Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,80, monatl. 60 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,50 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugspreis Vierteljahr bezw. Monat wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Zifferngebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 151. Freitag, den 30. Juni 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Schöffen- und Gemeindevorsteherneuwahl für die Gemeinde Tahlschütz.

Tageschronik

Liebknecht ist wegen Kriegsverrats zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Lloyd George dürfte als englischer Kriegsminister anzusehen sein.

Venizelos scheint in Griechenland bereits der herrschende Mann zu sein. Die Gesandten der Mittelmächte dürften Griechenland verlassen.

Carranza scheint sich auf nichts einzulassen. Ein neuer Kampf mit den amerikanischen Truppen soll im Gange sein.

Roosevelt will als Rauhreiter gegen Mexiko ziehen.

Schwaden aus Nibelheim.

Wegen versuchten Kriegsverrats, begangen unter den erschwerendsten Umständen — militärischem Ungehorsam und Widerstand gegen die Staatsgewalt — von einem studierten Manne, der staatlich zum Berufe der Rechtsanwaltschaft zugelassen ist, wurde Ehren-Liebknecht vom Militärgericht zur — Mindeststrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 3 Tagen Zuchthaus verurteilt! Und warum diese Milde? Das Militärgericht war der Meinung, Herr Liebknecht habe nicht aus ehrloser Gesinnung, sondern aus „politischem Fanatismus" gehandelt. Mit Verlaub, war das Verbrechen Nobilings, der den Mordanfall auf den greisen Kaiser Wilhelm I. verübte, deshalb nicht ehrlos, weil es aus politischem Fanatismus geschah, wie doch zweifellos feststeht? Die Begründung des Urteils des Militärgerichts muß in allen vaterländisch gesinnten Kreisen schmerzliches und tiefes Bedauern auslösen. Vaterlands- und gar Kriegsverrat ist nach der unabänderlichen Auffassung dieser Kreise, namentlich aber, wenn es von einem Angehörigen der gebildeten Stände, noch dazu von einem durch und durch Gesetzeskundigen verübt wird, das schwerste und unter allen Umständen ehrloseste Verbrechen, das mit der höchsten Wucht der Strafgewalt geahndet werden muß. Denn sonst laufen wir ernstlich Gefahr, daß der öffentliche Ehrbegriff, der durch gewisse politische und publizistische Strebungen und Strömungen ohnehin bedenklich ins Schwanken geraten ist, völlig zum wesenlosen Schemen zerrinnt.

Hält man dies seltsam milde Urteil der Maßregelung des Generallandschaftsdirektors Kapp gegenüber, eines Mannes, der vielleicht in formwidriger Weise, aber zweifellos aus ehrlichster, tiefst empfundener vaterländischer Besorgnis heraus die politische Haltung des leitenden Staatsmannes kritisierte und zur Strafe dafür seiner Stellung entkleidet und damit seiner Beamtenexistenz beraubt wurde, so springt der krasse Widerspruch in der Sühnung zweier so grundverschiedener „Vergehungen" Gebildeter mit besonderer Schärfe in die Augen! Wir überlassen es unseren Lesern, sich diese Gegenüberstellung näher auszumalen. Aber eins müssen wir bekennen, es wird allen gut vaterländischen Elementen durch solche Vorkommnisse bitter erschwert, das fröhliche Vertrauen auf die Zukunft des Deutschtums, wie es aus der herrlichen Bewährung des ganzen deutschen Volkes — bis auf die um Liebknecht, die sich freilich unter der Wucht der einherbrausenden Begeisterungsflut damals feige verkrochen — im August 1914 emporwuchs, zu bewahren und auf seine Bewährung auch für alle Zukunft zu hoffen.

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre." Dies Dichterwort muß den in der und für die Oeffentlichkeit wirkenden Männern mit Flammenzeichen stets vor Augen stehen! Wie aber soll ein Volk den Begriff seiner Ehre werten, wenn der offenbare, schmähliche Verrat am Vaterlande, wenn die vom Gesetz als schimpflichstes Verbrechen gebrandmarkte Niedertracht eines Gebildeten und Rechtskundigen mit „politischem Fanatismus" entschuldigt und öffentlich mit aller Milde und Nachsicht umkleidet und als nicht aus ehrlosen Beweggründen erflossen gekennzeichnet wird!

Wahrlich, unsere Juristenpraxis ist — offenbar unter dem wachsenden Einfluß von allerhand mehr oder weniger unklar empfundenen politischen und sozialen Strömungen — auf dem besten Wege, das natürliche und lebhafte Rechtsempfinden des Volkes zu verwaschen und auf ungesunde Abwege zu führen. Vielleicht hat man sich gescheut, Ehren-Liebknecht zum Märtyrer zu stempeln. Ein ärgerer Fehlschluß wäre kaum denkbar. Denn seine Verurteilung zu Zuchthaus — gleichviel ob 2 oder 10 Jahre — macht ihn in den Augen seiner Gesinnungsgenossen doch dazu. Auch die merkwürdige Vermeidung der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte berührt seltsam. Zuchthaus ist ohnehin eine entehrende Strafe und die trotzdem dem Verbrecher belassenen Ehrenrechte haben wohl nur den Zweck, ihm die spätere Wiederausübung seines Reichstagsmandats zu ermöglichen. So zarte Rücksicht war Liebknecht gegenüber gewiß nicht angebracht.

Die Nachricht über das Urteil erwähnt die Berechtigung des Verurteilten zur Einlegung der Berufung. Auch dem öffentlichen Ankläger steht dies Recht der Berufung zu. Es wäre dringend zu wünschen, daß er von diesem Recht Gebrauch macht, um so dem öffentlichen Rechtsbewußtsein vor der höheren Instanz die notwendige volle Genugtuung doch noch zu verschaffen.

Und nun eine schlimme Frucht des Liebknechtsinns und seiner milden Duldung: Das „Berl. Tageblatt" wagte es in einer Besprechung der bekannten Denkschrift der 6 großen nationalen Verbände über die Kriegsziele folgende giftige Verleumdung zu verspritzen. Indem es fordert, daß die näheren Motive für jene Denkschrift untersucht würden, schreibt das Blatt:

„Man wird dann sehen, ob die Beweggründe der großen Kriegslieferanten bei Abfassung der Denkschrift „nationale" waren, wie sie behaupteten, oder ob es sich um ganz einfache Beutelinteressen, wie ihnen vorgeworfen wird, handelt, denen zuliebe der Krieg bis ins Endlose fortgesetzt werden soll. Es ist klar, daß man von alledem nicht wird sprechen können, ohne den Zusammenhang zu berühren, der schon vor dem Kriege zwischen einem Teil der Schwerindustrie und den auf eine Erhitzung des Chauvinimus gerichteten Bestrebungen bestand und jetzt weiter besteht."

Daß dies nach dem 4. August 1914 in Deutschland ungestraft ein Blatt schreiben durfte, das hunderttausende deutscher Leser mit ihrer täglichen geistigen Kost versorgt, treibt uns die Schamröte ins Gesicht. Das Oberkommando in den Marken hat daraufhin dem „B. T." das Erscheinen für einen ganzen Tag untersagt!!

Und dennoch! Wir dürfen die Hoffnung auf die herrliche Kraft und Treue, die das deutsche Volk diese schweren Monate hindurch bewiesen und bewährt hat, nicht aufgeben, vielmehr die Zuversicht hegen, daß es diese eklen Schwären an seinem Leibe mit fester Hand auszutilgen sich fähig und entschlossen zeigen werde. Das walte Gott!

Vom Kriege

Aus dem Westen

1 Kilometer vor der inneren Fortlinie Verduns.

Nach privaten Meldungen aus dem Großen Hauptquartier befindet sich das Dorf Fleury restlos in unserer Hand. Wütende französische Massenangriffe frischer Truppen wurden — wie schon der gestrige Heeresbericht angab — mit ganz außerordentlich schweren blutigen Verlusten für den Angreifer ausnahmslos abgewiesen. In Fleury stehen unsere Truppen nur noch 1 Kilometer von der inneren französischen Verteidigungslinie entfernt.

Blutige Kämpfe zwischen Franzosen und Arabern in Marokko.

Genf, 28. Juni. Wie Lyoner Blätter aus Rabat melden, fand in den letzten Tagen in Marokko eine Reihe blutiger Kämpfe zwischen Franzosen und aufständischen Arabern statt. Die Truppen hatten schwere Gefechte, die mehrere Tage dauerten, mit den Aufständischen zu bestehen, denen sich die Bevölkerung des Gebietes von Elonala angeschlossen hatte. Der Rebellenführer Sidi Raho griff an der Spitze starker Abteilungen den französischen Posten bei Tarzout an. Eiligst aus Meknes herbeigeführte Verstärkungen unter Oberst Poeymir warfen sich den Marokkanern entgegen, die nach 15stündigem Kampfe geschlagen wurden.

Zur Geheimsitzung des französischen Senats.

Berlin, 29. Juni. Wie das „B. T." berichtet, bestätigen die demokratische Linke, die Radikalen und die sozialistisch-Radikalen des französischen Senats einstimmig ihren Beschluß, den Zusammentritt des Senats in geheimer Sitzung zu verlangen.

Zuchthaus für englische „Gewissensbedenken".

London, 28. Juni. (Unterhaus.) Tennant antwortete auf eine Frage, daß 34 Soldaten, die sich aus Gewissensbedenken weigerten, militärische Befehle auszuführen, vom Kriegsgericht in Frankreich zum Tode verurteilt worden seien und daß die Todesstrafe in Zuchthausstrafe umgewandelt worden sei. Morell (Liberal) fragte, ob Asquith eine Debatte darüber zulassen würde. Asquith erwiderte, er könne sich nicht dazu verpflichten. Outhwaite fragte, wie Asquith es erklären könne, daß er das Parlament über die Verurteilung dieser Männer immer wieder irregeführt habe. Der Sprecher sagte: Der ehrenwerte Abgeordnete kann schwerlich eine Antwort erwarten, wenn er seine Frage in diese Form kleide.

Auch in Dublin neue Straßenunruhen.

Rotterdam, 28. Juni. Am Sonnabend fanden von neuem kleinere Unruhen in Dublin statt, wobei eine Frau die republikanische Fahne an einem Degen voran trug. Ein Polizeibeamter, der diese Fahne beschlagnahmen wollte, erhielt Prügel. Schließlich kamen ihm andere Polizeibeamte zu Hilfe, und die Rädelsführer wurden verhaftet.

Opfer der irischen Unruhen.

Amsterdam, 28. Juni. Der Minister des Innern, Herbert Samuel, erklärte am Montag im englischen Unterhause, daß während der irischen Unruhen im Mai außer 116 Soldaten, Matrosen und Polizeisten nach den Kirchhofsbüchern auch noch 224 Zivilpersonen beerdigt wurden, die ihren Verwundungen, die sie während der Straßenkämpfe erlitten hatten, erlegen waren. Ob diese Personen unschuldig waren, lasse sich nicht feststellen. In Dublin selbst, sagte er, herrsche jetzt vollkommene Ruhe. Das Schießen aus dem Hinterhalt habe aufgehört. Offiziere und Mannschaften könnten jetzt durch die Straßen gehen, ohne beleidigt oder belästigt zu werden.

Lloyd Georges Kriegsministerschaft.

Der „Daily Mail" zufolge sind die Schwierigkeiten, die sich der Ernennung Lloyd Georges zum Kriegsminister entgegenstellten, beigelegt. Man erwartet nun die Zustimmung des Ministeriums zu der Ernennung.

Der Ausstand in Bradfort.

Amsterdam, 28. Juni. Der Ausstand der 15 000 Wollkämmer in Bradfort hat auch viele andere Industrien in Mitleidenschaft gezogen, so daß noch Hunderte anderer Arbeiter untätig sind. Die Ausführung der Regierungskontrakte wird verzögert. Wie „Daily News" berichtet, soll das Ministerium des Innern beabsichtigen, die Streitigkeiten zu schlichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160630-10/fragment/page=0001

Lord Selborne über seinen Rücktritt.

Rotterdam, 28. Juni. Im Oberhause erläuterte Lord Selborne die Gründe seines Rücktrittes. Er sagte, er sei durchaus gewillt gewesen, einem Ausgleich über die Ausschließung der Provinz Ulster von Homerule zuzustimmen und zu billigen, daß das beratung abgeänderte Homerulegesetz nach dem Kriege in Kraft treten sollte. Er wäre aber der Ansicht, daß es nicht im Interesse der Staatssicherheit sei, das Homerulegesetz während der Dauer des Krieges einzuführen.

„Times" veröffentlicht hierzu einen gereizten Artikel, der für Lloyd George eintritt und den Gegnern des irischen Ausgleichs Beschränktheit und Kurzsichtigkeit vorwirft. Das Volk habe für solche Leute kein Verständnis. „Morning Post" freut sich über das Zerwürfnis und hofft, daß die von George vorgeschlagene Homerule-Regelung die Regierung in Trümmer schlagen werde.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. Juni. Bei Kuty wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg wie an den Vortagen. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts neues. Südwestlich von Nowo-Poczajew schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von Torczyn brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen das Gehöft Liniewka und mehrere andere Stellungen.

Erfolgreiche Luftkämpfe.

Berlin, 28. Juni. Am 26. Juni zwang eines unserer Marineflugzeuge am westlichen Eingang zum Rigaischen Meerbusen im Kampf mit fünf russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung. Im Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, der sich zwischen fünf deutschen und ebensovielen russischen Flugzeugen in derselben Gegend abspielte, mußten zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt landen. Eines unserer Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf das Wasser nieder und wurde versenkt. Die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem heimatlichen Stützpunkt gebracht. Obwohl die Flugzeuge heftig von Zerstörern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unversehrt zurückgekehrt.

Der Krieg gegen Italien

Alle italienischen Angriffe abgewiesen. Ueber 500 Italiener gefangen.

Wien, 28. Juni. Gestern griffen die Italiener zwischen Etsch und Brenta an mehreren Stellen an; so im Baldi Foxi, am Pasubio, gegen den Monte Rasta und im Vorterrain des Monte Zebio. Alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen; bei den von stärkeren feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Rasta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände. An der Kärtner Front wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Plöckenabschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freikofel und Großen Pal. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen. An der Küstenländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluno, Vicenza und Padua sowie die Adriawerke von Monfalcone mit Bomben.

Das Kabinett Boselli

hat sich gestern der Kammer vorgestellt und durch eine inhaltlose Rede seines Präsidenten die Fortführung der bisherigen Politik angekündigt.

Die Lage auf dem Balkan

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sofia, 28. Juni. Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützfeuer im Tale des Wardar und auf dem Südabhang des Belassitza geht täglich auf beiden Seiten weiter. Am 24. Juni haben wir durch unser Feuer die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen nördlich der Ortschaft Gorni Poroj zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze. Außerdem rief es eine Explosion in den Munitionsdepot hervor. An der ganzen Front finden für uns günstig verlaufende Gefechte zwischen Patrouillen und Vorposten statt. Fast täglich werfen feindliche Flieger weiterhin Brandbomben auf die Felder und Gebiete der Dörfer Karaghiozlu, Karakeuy, Oraslа, Zaineli und Ghendjeli, die am unteren Laufe der Mesta liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni heimgesucht. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Merzentzi.

Verlassen die deutschen und österreichischen Gesandten Athen?

Haag, 28. Juni. Aus London wird laut „Berl. Lok.-Anz." gemeldet: Die Gesandten von Frankreich und England in Athen hatten eine längere Unterredung mit Zaimis. — In informierten Kreisen gizupft man, daß die Gesandten von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Athen verlassen werden, weil sie Griechenland nicht mehr als einen unabhängigen Staat ansehen.

Der Vierverband braucht „griechische Wachmannschaften" Mazedonien.

Wien, 28. Juni. Die „Zeit" drahtet aus Genf: Wie das „Petit Journal" mitteilt, verlange zwar der Vierverband, daß Griechenland in allen Gebieten abrüste, aber in Mazedonien selbst müsse es eine „starke Bewachung" behalten (!), die von Offizieren des Vierverbandes freundschaftlich „beraten" würde, falls die Bulgaren gegen Kavalla vorrücken sollten. Venizelos unterstützt diesen Plan.

Venizelos herrscht bereits durch die Polizei.

Paris, 28. Juni. „Temps" meldet aus Athen, daß der Wahlfeldzug, nach der Preßpolemik zu urteilen, kräftig einsetzt. Die ehemaligen Minister arbeiteten mit dem Satze, daß Venizelos den Krieg bedeute, während sie die Aufrechterhaltung der Neutralität und die Wohlfahrt des Friedens bedeuteten. Oberst Zymbrakakis wurde zum Generaldirektor des Polizeiwesens ernannt, welches Amt er schon unter Venizelos bekleidet hat. (!)

Der türkische Feldzug

Türkische Fortschritte an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 28. Juni. Das Hauptquartier meldet u. a.: Oestlich von Sermil wurden Angriffe kleiner russischer Abteilungen auf unsere vorgeschobenen Stellungen durch unser Feuer zurückgeschlagen. — An der Kaukasusfront gelang es unseren Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel, durch gelungene Operationen dem Feind einige Höhenzüge und Stellungen zu nehmen.

Der russische Marsch gegen Bagdad „vertagt".

Der bekannte Militärkritiker Oberst Schumsky muß nunmehr zugeben, daß sich nicht alle Hoffnungen erfüllten, die sich an den Vorstoß der Armee Baratow gegen Bagdad knüpften. Die großen Ereignisse an der österreichisch-ungarischen Front machten eine Aenderung des Gesamtplanes und einschneidende Umgruppierung auf allen Fronten notwendig, so daß heute der Orientkriegsschauplatz wieder zum Kriegsschauplatz zweiter Ordnung herabgesunken ist. Die gegen Kasr-i-Schirin vorgedrungenen russischen Abteilungen haben sich nach sehr heftigen Kämpfen mit türkischen Regulären und persischen Irregulären zurückgezogen, was zu einer wesentlichen Kürzung der rückwärtigen Verbindungen der Armee Baratow geführt hat. Heute stehen russische Truppen 110 Werst östlich von Kasr-i-Schirin und 50 Werst in nördlicher Richtung. (Somit sind die Russen in den letzten Tagen auf diesem Teil der Front über 110 bezw. 50 Werst zurückgegangen. Ein Zeichen, daß die Niederlage sehr beträchtlich gewesen sein muß.)

Der Militärschriftsteller fährt fort: „Es muß angenommen werden, daß die Türken weiter vordringen werden. Auf ihren Fronten herrscht eine auffallende Tätigkeit."

Die Neutralen

Amerika und Mexiko.

London, 28. Juni. „Times" erfährt aus Newyork vom 27., daß die Lage unverändert ist. Die Versuche einiger südamerikanischer Staaten (!), Wilson zu einer schiedsgerichtlichen Austragung des Konflikts zu bewegen, sind natürlich mißglückt. Wilson will die Wirkung seiner Note nicht durch etwas abschwächen, was den Anschein erregen könnte, als ob es ihm mit seiner Kriegsdrohung nicht ernst sei. Es kommen noch immer amerikanische Flüchtlinge aus Mexiko an. Die Abreise der ersten Militärabteilungen wurde durch Mangel an Schlafwagen verzögert. (!) „Daily Tel." erfährt aus Newyork vom 27.: Die Lage in Mexiko scheint sich, von Carranzas Standpunkt aus betrachtet, gebessert zu haben, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Pershing seine Operationsbasis 100 Meilen näher an die Grenze verlegt haben soll. Es läßt sich aus den vorliegenden Berichten nicht mit Sicherheit annehmen, ob Pershing sich auf der von Mexiko vorgeschlagenen Linie zurückgezogen hat. Aber wenn man die Karte zu Rate zieht, scheint es sich so zu verhalten. Auch darüber, ob Pershing sich zurückgezogen hat, um seine Truppen zu sammeln oder um die mexikanische Regierung zu befriedigen, läßt sich nichts Sicheres sagen. Es scheint aber, als ob jetzt eine Lösung ohne Krieg gefunden werden kann, wenn Carranza auf den Wunsch der Vereinigten Staaten eingeht und die amerikanischen Gefangenen freigibt.

Die ganze Jämmerlichkeit der amerikanischen Politik tritt hier kraß zu Tage. Erst tut man so, als hätten die Südamerikaner ihre Vermittelung angeboten, während umgekehrt Wilsons Ersuchen um Vermittelung von ihnen und Spanien abgelehnt ist. Dann sucht man den offenbaren Rückzug der amerikanischen Truppen zu einer Brücke zu friedlicher Lösung zu frisieren. Wenn Carranza die gefangenen Amerikaner nur freigibt, dann will Wilson seine Truppen aus Mexiko zurückziehen und alles vergeben und vergessen. Noch nie ist die hohle Großmaul-Politik Ehren-Wilsons in hellerem Lichte beleuchtet worden, als in der mexikanischen Frage.

Wilson wird energisch?

Washington, 28. Juni. (Reuter.) Wenn Carranza die bei Carrizal gemachten amerikanischen Gefangenen nicht für heute abend in Freiheit setzt, wird Wilson wahrscheinlich morgen den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, sie mit Gewalt zu befreien.

Eine neue Schlacht in Mexiko.

Genf, 28. Juni. Nach einem Telegramm des Pariser „Journal" aus Washington, nimmt der Pessimismus in amtlichen Kreisen zu. Der Angriff bei Carrizal ist nur noch eine Episode in dem allgemeinen Angriffsplane der mexikanischen Armee. Eine neue Schlacht tobt zwischen den gegen San Antonio vorrückenden Amerikanern und den Truppen des mexikanischen Generals Trevino, der Befehl erhalten hat, sich dem weiteren Vordringen der Amerikaner entgegenzustellen. Der „New York Herald" meldet aus Washington daß Wilson gestern den ganzen Tag mit dem Marine- und Kriegsminister unterhandelte. Er übermittelte Befehle an General Funston und die Flottenchefs im Atlantischen und Stillen Ozean.

Amerikanische Einberufungen.

Haag, 28. Juni. Zahlreiche Amerikaner in England, die zur Nationalgarde gehören, haben die telegraphische Aufforderung von ihrem Botschafter erhalten, sofort zurückzukehren, um sich zum Militärdienst zu stellen. Ebenso wurde eine andere Anzahl von Amerikanern aufgefordert, sich für den Eintritt in die Miliz bereitzuhalten.

Flaue Stimmung in Amerika.

Haag, 27. Juni. Aus London wird gemeldet: Der Ton der Meldungen aus Amerika, die im Laufe des Nachmittags und des Abends eingelaufen sind, wird zunehmend ernster, und immer deutlicher tritt zu Tage, daß die Hoffnungen, den Frieden zu bewahren, auf ein Mindestmaß herabgegangen sind. Wie aus den Privatnachrichten der Londoner Blätter hervorgeht, scheint der Ton der amerikanischen Blätter keineswegs so kriegerisch zu sein, wie er es in den Tagen der Spannung zwischen Deutschland und Amerika war. (Bei einem Kriege mit Mexiko ist eben kein Rebbach durch Diebstahl von Schiffen zu machen!)

Roosevelt an der Spitze von Freiwilligen gegen Mexiko.

New York, 28. Juni. Die Morgenblätter erklären, daß im Falle, daß weitere Freiwillige zum Kriege gegen Mexiko aufgerufen werden sollten, Roosevelt sich darum bewerben will, zum Generalmajor ernannt zu werden, um 12000 vollständig ausgerüstete Mannschaften ins Feld führen zu dürfen. Die Rekrutierung ist schon im Gange.

Japan übernimmt den Schutz der Mexikaner?

Genf, 28. Juni. Pariser Blättermeldungen aus New York zufolge wird die brasilianische Regierung den Schutz der Amerikaner in Mexiko übernehmen. Eine Erklärung über die Schutzmacht für die Mexikaner in der Union liegt bisher noch nicht vor und es gehen unbestätigte Gerüchte, daß Japan den Schutz der Mexikaner in der Union übernehmen wolle.

Die Kartoffelausfuhr aus Holland wieder gestattet?

Amsterdam, 28. Juni. Der Landwirtschaftsminister hat noch heute die Verfügung erlassen, daß den Exporteuren von Gemüse und Kartoffeln ob heute die Erlaubnis erteilt werden soll, bestimmte Sorten Gemüse ausführen zu dürfen. Auf diese Weise scheint im letzten Augenblick der drohende Streik, der bereits von den Gemüsehändlern Nordhollands geplant war, beigelegt zu sein. — Wie weiter mitgeteilt wird, hat der Landwirtschaftsminister angeordnet, daß den Exporteuren die Ausfuhrerlaubnis für bestimmte Sorten Frühkartoffeln erteilt werden soll.

Berlin, 29. Juni. In der „Voss. Ztg." ließt man: Nachdem durch englische Ränke und mit Hilfe englischen Geldes die Schließung der holländischen Grenze für die Kartoffelausfuhr vorläufig erzielt war, veröffentlicht die „Times" einen Artikel, der die Kartoffelnot in England beklagt. Diese Not könne durch Ankauf von drei Vierteln der ganzen neuen holländischen Kartoffelernte behoben werden. England könne unschwer 10000 Tonnen Kartoffeln pro Tag aus Holland beziehen.

Es wird nachgerade Zeit, daß die deutsche Diplomatie diesen schamlosen Treibereien einen energischen Riegel vorschiebt. Man hört freilich bisher nichts Erfreuliches in dieser Hinsicht.

Ein Protest der luxemburgischen Regierung.

Luxemburg, 28. Juni. Nach einer Erklärung des luxemburgischen Staatsministers Thorn in der geheimen Sitzung der Kammer wird sich der luxemburgische Geschäftsträger in den nächsten Tagen nach Paris begeben, um die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Gefahren hinzulenken, denen das Leben und Eigentum der Luxemburger durch die Luftangriffe ausgesetzt sei. Der Staatsminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Schritt von Erfolg gekrönt sein werde. Diese Erklärung, worin noch gesagt wurde, daß die luxemburgische Regierung diese Angelegenheit vom praktischen Standpunkt aus betrachte, wurde einstimmig von der Kammer gut geheißen.

Eine seltsame Vertrauenskundgebung.

Leipzig, 28. Juni. Eine große Anzahl hiesiger angesehener Persönlichkeiten, Vertreter der Juristenwelt, von Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie fanden sich zusammen, um dem Reichskanzler in folgender, ihm heute überreichter Adresse ihr Vertrauen und ihre Verehrung auszudrücken:

„Die unterzeichneten Bürger Leipzigs haben den Wunsch, dem Herrn Reichskanzler in dieser verantwortungsvollen Zeit ihr Vertrauen auszusprechen. Sie blicken mit Zuversicht auf den Herrn Reichskanzler, als auf den berufenen Führer des deutschen Volkes."

Die Adresse, die im ganzen 212 Unterschriften trägt, haben u. a. unterzeichnet: 25 Mitglieder des Reichsgerichts, darunter der Präsident Exzellenz Freiherr v. Seckendorff, 34 Universitätsprofessoren, darunter der Rektor Magnificus Dr. von Sternpell, einige hervorragende Männer aus Buchhändlerkreisen und aus Industrie und Handel. Ferner unterzeichneten u. a.: Der Kreishauptmann von Burgsdorff, der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe u. Clemens Thieme, der Vorsitzende des Patriotenbundes.

Fürwahr, eine seltsame Kundgebung! Was bezweckt dieselbe? Sie muß Beunruhigung und Zweifel in den weitesten Kreisen hervorrufen. Wenn der Reichskanzler das Vertrauen des Kaisers besitzt, woran bisher niemand zu zweifeln wagte, so ist sie überflüssig, ja eher schädlich, denn der Kaiser muß die arrangierte Bekätigung quasi seines eigenen Vertrauens als zudringlich empfinden. In der Geschichte des preußischen Staates wie des deutschen Reiches findet der Vorgang nicht seines Gleichen. Wir fürchten, daß dem Reichskanzler hier von seinen Freunden ein schlechter Dienst geleistet worden ist.

Die Zurückmauserung der Sozialdemokratie.

Im „Vorwärts" ist das Eingreifen des Parteivorstandes, der sich gegen die Vergewaltigung durch die Minderheit (Haase-Ledebour-Gruppe) zu wehren sucht, fortgesetzt als „Vorzensur", als Gewaltakt usw denunziert worden. Demgegenüber wendet sich der sozialdemokratische Parteivorstand in einer Erklärung an den „Vorwärts", der wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Nachdem die „Vorwärts"-Redaktion die Kundgebung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft an der Spitze des Blattes, die laut Organisationsstatut dem Parteivorstand für seine offiziellen Bekanntmachungen vorbehalten ist, publiziert und sich damit auch öffentlich als Organ der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft bekannt hatte, mußte der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, deren offizielles Zentralorgan der „Vorwärts" ist, sein Veto einlegen. Der Parteivorstand hatte die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Zertrümmerung der Partei-Organisation nicht auch noch an der Spitze des Zentralorgans der Partei öffentlich betrieben wird. . . . . In Frankfurt a. M. wurde der Parteivorstand um Intervention gebeten, weil von oppositioneller Seite ein Redakteur, der auf dem Boden der Parteimehrheit steht, gemaßregelt und durch einen der oben erwähnten Redakteure aus Duisburg ersetzt werden sollte. Dabei hat der Parteivorstand lediglich vermittelnd gewirkt. Auch in Bremen mußte sich der Parteivorstand schützend vor den Geschäftsführer stellen, der von der Opposition gemaßregelt werden sollte. . . . Daß in Berlin eine Resolution beschlossen werden konnte, in der der Wahrheit zuwider dem Parteivorstand der Vorwurf gemacht wurde, an diesen Orten ihm unbequeme Genossen gemaßregelt zu haben, während Absicht und Handlung an beiden Orten der Opposition zufallen, beweist, wie die Berliner Genossen systematisch irregeführt worden sind. Damit ist die Haltlosigkeit aller gegen den Parteivorstand in der Generalversammlung er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160630-10/fragment/page=0002

hobenen Vorwürfe erwiesen. Wenn besonders in Berlin weite Kreise der Parteigenossen für diese oder jene oppositionelle Richtung gewonnen worden sind, so ist das zurückzuführen auf die zahlreichen anonym verbreiteten verleumderischen Flugblätter, sowie auf die tendenziöse Redaktionsführung des „Vorwärts", die es den Berliner Genossen unmöglich macht, ein klares Bild von den politischen Vorgängen und dem Verhalten der Partei zu gewinnen. Zu alledem kommt hinzu das unverantwortliche Treiben solcher Genossen und Genossinnen, die schon vor dem Kriege aufs eifrigste bemüht gewesen sind, die Partei auf Wege zu bringen, die zu beschreiten alle Parteitage bisher abgelehnt haben."

Sehr bewußt klingt diese Erklärung gerade nicht. Schwerlich wird sich ihr gegenüber der „Vorwärts" ins Mauseloch verkriechen, er wird vielmehr sein Treiben unbekümmert fortsetzen. Das hätte er auch sicherlich bereits getan, wenn er so, wie er wünschte, hätte vom Leder ziehen dürfen. Aber eine Erwiderung der Redaktion auf die Richtigstellung des Parteivorstandes ist, wie die Schriftleitung des „Vorwärts" „in eigener Sache" meldet, von der Zensur des Parteivorstandes zur Veröffentlichung nicht zugelassen worden. Nur einem Zwang gehorchend, hat der „Vorwärts" zu der Erklärung des Parteivorstandes geschwiegen. Das läßt erwarten, daß der „Vorwärts" seine Angriffe und Wühlereien gegen den Parteivorstand bei nächster Gelegenheit wieder aufnehmen wird. Uebrigens herrliche Zustände jetzt in dem sog. „Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei"! Die optimistischen Hoffnungen gewisser Politiker auf positive Arbeitsfreudigkeit der Sozialdemokraten beginnen in alle Winde zu zerflattern.

Aus Stadt und Umgebung

Das Eiserne Kreuz.

Der Kriegsfreiwillige, Einjährige Unteroffizier Rudolf Schütze, Sohn des Bürodirektors der Landesdirektion Schütze hierselbst, wurde nach einem Patrouillenunternehmen im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ein neues Gemüse

hat ein Franzose entdeckt und empfiehlt es im „Temps", nämlich das rauhhaarige Kraut der Mohrrübe. Die Stengel sind in Wasser weich zu kochen, klein zu hacken und mit einer aus altbackenen Brotkrumen, Milch und Butter bereiteten Schwitze zu geben. Die Menge der Butter soll der des Krautes gleich sein. Dazu röste man Mohrrübenscheiben in Butter, ebenso Zwiebelscheiben, vermische das Ganze mit zwei oder drei rohen Eiern und lasse es langsam kochen. Das Gemüse soll vorzüglich schmecken, wird aber wohl für uns wegen des anscheinend reichlichen Butterbedarfs weniger geeignet sein. Wer will und kann, mag ja einen Versuch machen.

Bestandsfeststellung an Rohtabak und Rippen aus Tabakblättern.

Am 1. Juli 1916 findet eine Aufnahme der im Gebiete des Deutschen Reiches im Eigentum von Herstellern von Tabakerzeugnissen, Rohtabak-Händlern und Rohtabak-Einfuhrfirmen befindlichen Vorräte und der für deren Rechnung am 1. Juli 1916 im neutralen und verbündeten Ausland lagernden beziehbaren Bestände und der auf dem Transport zu Lande oder zu Wasser vom Ausland nach Deutschland befindlichen Posten an Rohtabak und Rippen aus Tabakblättern statt. Die Erhebung, die mittels eines Fragebogens erfolgt, geschieht lediglich zu dem Zwecke, der Reichsverwaltung Aufschluß über die Vorräte an Rohtabak und Rippen aus Tabakblättern zu geben.

Zur Beantwortung des Fragebogens ist verpflichtet jeder Hersteller von Tabakerzeugnissen, Rohtabak-Händler und Rohtabak-Importeur, der im Deutschen Reiche eine Geschäftsniederlassung hat.

Ein vorzügliches, billiges Rhabarber-Rezept

teilt der „Saale-Zeitung" eine freudliche Leserin mit: 10 Pfund Rhabarber recht kleingeschnitten langsam zu steifem Brei eingekocht. Dazu 2 Pfund Zucker oder Sirup, 1 Eßlöffel Nußgewürz, wie man es fertig gemischt in den meisten Drogen- und Materialwarengeschäften kauft. Das Mus ist in Farbe und Geschmack von Pflaumenmus kaum zu unterscheiden.

* **Wonach schaust du zuerst in deiner Zeitung?** Jetzt natürlich nach den Berichten über die Kämpfe in West und Ost, aber dann, nicht wahr, wie in Friedenszeit nach dem Lokalen, nach den Nachrichten aus deinem Orte und der engeren Heimat. Das Lokale ist ein Schmerzenskind unseres guten Kameraden, und du bist es gerade, lieber Leser, der du deiner Zeitung diesen Teil zum Schmerzenskinde machst. Du bist es, der an das Lokale die höchsten Anforderungen stellt. Du willst alles eingehend wissen, was im Städtchen, was im Kreise sich ereignet, und der arme Zeitungsmann kann doch nicht überall sein Auge haben. Sei du doch sein Auge und schaue danach, was um dich „passiert", und sei nicht nur sein Auge, sondern auch seine Hand, die die Feder nimmt und sofort — alle wollen's ja, wie du, schnell erfahren, was es Neues im Lande gibt, — dem Zeitungsmann Bericht erstattet. Du brauchst hierzu kein Schriftsteller sein. Schlecht und recht, so gut du es vermagst, teilst du es ihm mit. Er wird es schon in die rechte Form bringen. Gern bezahlt er dir die Portoauslagen, ja gibt dir sogar ein kleines Honorar.

So schreibt ein Freund unserer Zeitung, und wir möchten uns der Bitte um Förderung der Zeitung in der angegebenen Weise anschließen. Red.

Aus Provinz und Reich

Deutsch-evangelischer Kirchenausschuß.

Eisenach, 28. Juni. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß trat unter dem Vorsitz von Exzellenz D. Voigts-Berlin in Eisenach zu einer mehrtägigen Sitzung zusammen, in welcher wiederum eine Fülle von wichtigen allgemeinen kirchlichen Fragen, zum Teil solchen, die durch die Kriegsverhältnisse brennend geworden sind, zu erörtern waren, wie die Regelung der militärischen Dienstpflicht der evangelischen Theologen, die kirchliche Jugendpflege, Sittlichkeitsfragen, Gebrauch deutscher Ausdrücke in der Kirchensprache u. a. m. Auch über die Frage der Gestaltung der Reformationsjubiläeier im Jahre 1917 wurde verhandelt, eine Entscheidung aber mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeitlage noch nicht getroffen. Leider erlitt der Kirchenausschuß einen überaus schmerzlichen, erschütternden Verlust dadurch, daß der Geheime Staatsrat Freiherr von Hardenberg aus Altenburg, der in der kurzen Dauer seiner Mitgliedschaft sich allgemeine Anerkennung und Zuneigung erworben hatte, während der Tagung in Eisenach durch einen plötzlichen Tod in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Mahnung zur Ruhe und Höflichkeit.

Berlin, 29. Juni. Die Eisenbahndirektion Berlin hat an alle Stationen und Betriebsämter eine Verfügung gerichtet, der zufolge erwartet wird, daß fortan jeder Bahnsteigschaffner sich den Reisenden gegenüber zuvorkommend und höflich beträgt, bei Auseinandersetzungen mit dem Publikum die Ruhe bewahrt und Streitigkeiten unter allen Umständen vermeidet.

Dieselbe Mahnung ist natürlich auch an das Publikum zu richten. Auf beiden Seiten wird aber doch wohl nur in Ausnahmefällen Grund zur Klage sein.

Gerichtszeitung

Merseburger Schöffengericht vom 29. Juni.

Hehlerei. Ein hiesiger Gastwirt wurde wegen Hehlerei von Fleischwaren zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Eisenbahnunfall auf dem Anschlußgleis der Königsmühle war Gegenstand der Verhandlung gegen den Arbeiter Z. von hier. Z. ist in der Königsmühle mit allerlei leichten Arbeiten beschäftigt. Dazu gehört auch, daß er das Anschlußgleis, das für gewöhnlich zum Schutze gegen vom Hauptgleis etwa abrollende Wagen blockiert ist, durch Umstellen eines Hebels für die Einfahrt frei macht. Z. hat sich am fraglichen Tage verspätet, hat die Entblockung vornehmen wollen, als eben der rangierende Zug herankam, ist zur Seite gesprungen und hat in der Eile und Angst vergessen, den Hebel umzulegen. So entgleisten zwei Wagen und ein Bremser wurde ernstlich verletzt. Z. ist geständig, bittet jedoch mit Rücksicht auf die gesamten Umstände um milde Strafe. Das Gericht erkannte auf 5 ℳ Geldstrafe bezw. 1 Tag Gefängnis.

Auf den Spuren des heiligen Crispin. Um für die Angehörigen seiner in Not befindlichen Kollegen billige Schuhe machen zu können, so gibt der Schuhfabrikarbeiter K. aus Weißenfels, der in einer hiesigen Lederfabrik beschäftigt war, an, habe er seinem Arbeitgeber ein Stück Leder gestohlen. Der menschenfreundliche Beweggrund rettet ihn nicht vor einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Gegen unerfreuliche Vorkommnisse im Lebensmittelverkehr richten sich zwei Verordnungen, die der Bundesrat beschlossen hat. Die minderwertigen Erzeugnisse haben im Kriege, auch als Liebesgaben, immer wieder zu hohen Preisen Absatz gefunden, weil sie unter geschickt gefaßten zugkräftigen Schilderungen oder Benennungen zum Verkauf kommen, die, ohne gegen bestehende Gesetze zu verstoßen, objektiv unrichtige Vorstellungen über Eigenschaften, Zusammensetzung, Bestimmung, Wirkung oder dergl. hervorrufen. Dem Treiben derjenigen, die mit untauglichen Streck- oder Ersatzmitteln und verwerflichen Rezepten die Bevölkerung ausbeuten, soll nun entgegengetreten werden. Es ist fortan verboten, Nahrungs- oder Genußmittel, auch wenn sie als nachgemacht oder verfälscht nicht anzusehen sind, unter Bezeichnungen oder Angaben in den Verkehr zu bringen, die zur Täuschung geeignet sind. Die Strafandrohung trifft auch die reklamehaften Angebote und Zeitungsankündigungen von Lebensmitteln und die Prospekte pp. mit tönenden Angaben, die nichts Unwahres enthalten und dennoch den Leser irreführen. Angebliche Ersatzmittel für Butter oder Schmalz, die in Wahrheit weit entfernt sind, Gleiches oder Aehnliches wie diese Fette für die Ernährung zu leisten, und nur zur Vergeudung wertvoller Stoffe führen, dürfen künftig nicht mehr hergestellt oder vertrieben werden. Endlich sind für Margarine, die man vielfach stark mit Wasser verfälscht, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Herstellungsbedingungen, die Grenzen, bis zu denen äußerstenfalls der Fettgehalt sinken und der Wassergehalt steigen darf, auf 76 Prozent und 20 Prozent festgesetzt.

Schmiergelder.

Kiel, 28. Juni. Das Schöffengericht Kiel verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, den Werkmeister Bernhard Storm, Angestellter einer Kieler Schiffswerft, wegen Bestechung zu 500 ℳ Geldstrafe oder zu 100 Tagen Gefängnis. Der Verurteilte hat ferner 1150 ℳ als Wert der empfangenen Schmiergelder an den Staat auszuzahlen und die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Wettervoraussage

Freitag, 30. Juni. Ziemlich heiter, vorwiegend trocken wärmer.

Letzte Depeschen

Harte Kämpfe an der gesamten Westfront.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage. Die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer feindlicher Infanterie-Abteilungen sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gasweller blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit.

Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhafte Feuertätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnesitschi (südöstlich von Ljubitscha) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Versenkt.

London, 29. Juni. Der japanische Dampfer „Aivetsa Maru", das italienische Segelschiff „Avelino" u. der italienische Dampfer „Clara" und der englische Dampfer „Cardiff" wurden versenkt.

Und seid ihr nicht willig .....

Rotterdam, 28. Juni. Das in Paris erscheinende Blatt „Petit Bleu" beginnt in seiner Nummer vom 24. Juni einen scharfen Feldzug gegen die Neutralen. Es schreibt unter dem Titel: „Es ist genug — es ist zuviel!" folgendes: „Wir machen Griechenland den Garaus, weil es sich unseren Forderungen nicht gutwillig unterwerfen wollte. Was kümmert uns die Neutralität Griechenlands! Derlei Ausflüchte, dulden die Alliierten nicht. Mit Lügen, Kniffen lassen sie sich nicht abspeisen. Nehmt euch Griechenland zum abschreckenden Beispiel, ihr anderen Neutralen! Merkt euch: Es dauert uns schon zu lange mit eurem Zaudern und Schwanken! Der Geduldsfaden könnte reißen — und dann wehe euch."

Der Hungerkrieg gegen die Schweiz.

Zürich, 28. Juni. Das Teuerungsgespenst schwebt in den letzten Tagen der gesamten Schweizer Presse vor. Außerordentliche Maßnahmen werden angeraten, um den drohenden Hunger zu verhüten. Die Furcht vor der Aushungerung durch einen verschärften Wirtschaftskrieg und durch die Aussicht auf einen dritten Winterfeldzug ist allgemein. Maßnahmen wie die in Deutschland getroffenen, sogar eine Nahrungsmittelditktatur, werden vorgeschlagen.

Die ABC-Staaten und Mexiko.

Santiago de Chile, 28. Juni. Es hat ein lebhafter Austausch von Mitteilungen zwischen den Staatskanzleien von Chile, Argentinien und Brasilien hinsichtlich des Konfliktes zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten stattgefunden. Die Ansicht herrscht in den amtlichen Kreisen vor, daß der Konflikt auf friedliche Weise beigelegt werden wird

Der Krieg gegen Mexiko ist zu Ende.

Newyork, 28. Juni. Nach einem Telegramm aus El Paso ordnete der Kommandant von Chihuahua an, daß die bei Carrizal gefangen genommenen Amerikaner nach Juarez gebracht und freigelassen werden sollen.

Französische und englische Anleihe in Norwegen.

Kristiania, 29. Juni. Die seit längerem geführten Verhandlungen zwischen norwegischen, französischen und englischen Banken sind gestern durch den Abschluß einer französischen Anleihe von 25 Millionen Kronen und einer englischen Anleihe von 40 Millionen Kronen beendet worden. Die Anleihen sind für zwei Jahre abgeschlossen. Man hofft in England und Frankreich, dadurch dem englischen und französischen Gelde in Norwegen einen festeren Kurs zu verschaffen.

Aufhebung der Verschärfungen der Londoner Deklaration.

London, 29. Juni. (Unterhaus.) Lord Cecil erklärte, die Beratungen der englischen und französischen Regierung hätten den Beschluß ergeben, daß es für die Alliierten nicht wünschenswert sei, bei ihrer teilweisen Verschärfung der Londoner Deklaration zu verharren. Dem König sei vorgeschlagen worden, die bisher erlassene Verordnung, die die Abänderung der Londoner Deklaration festsetzt, zurückzuziehen. Lord Robert Cecil sprach die Hoffnung aus, daß auch die anderen Alliierten diesem Entschlusse zustimmen würden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Postbezug des

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

muss schleunigst erneuert werden, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Der Bezugspreis

beträgt wie bisher **Mk. 1.50 für das Vierteljahr,** bei freier Zustellung ins Haus durch die Post noch 42 Pfg. Bei einmonatlicher Bestellung kostet das Tageblatt 50 Pfg. und 14 Pfg. Postzustellungsgebühr.

Eine frisch und anregend geschriebene **Tageszeitung** mit den **neuesten Berichten** auch vom **Kriegsschauplatz** und den so sehr wichtigen **amtlichen Bekanntmachungen** über die wirtschaftlichen Massnahmen ist ein **unerläßliches Erfordernis** für jeden Staatsbürger. Gute spannende **Romane**, ein reich illustriertes **Sonntagsblatt**, eine gediegene wöchentliche **Modenbeilage, Haus- und landwirtschaftliche Beilage, Wandfahrplan und Wandkalender** machen das Tageblatt auch für die Hausfrau unentbehrlich. Die laufende **Bezugsquittung** wird auf alle den eigenen Haushalt betreffenden **Anzeigen** voll in **Zahlung genommen.**

Anzeigen

sind im Merseburger Tageblatt von bester Wirkung, da der Leserkreis sich durchweg aus kaufkräftigen Kreisen zusammensetzt.

Durch die **Steigerung des Zeitungspapierpreises** auf das **Doppelte** des früheren sind wir leider **genötigt, die**

Anzeigenpreise etwas zu erhöhen

und zwar von **10** auf **15 Pfg.** für **Ortsanzeigen**, von **20** auf **25 Pfg.** für **auswärtige Anzeigen** und von **40** auf **50 Pfg.** die Zeile für **Reklame.**

Bestellungen auf das

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

nimmt jede Postanstalt und jeder Postbote entgegen.

Desgl. die

Geschäftsstelle

Merseburg, Hälterstrasse Nr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160630-10/fragment/page=0003

Nachruf.

Ein neuer schwerer Verlust hat uns betroffen. Wir erfüllen hiermit die Pflicht unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres lieben

Otto Menzel,

Jäger im Reserve-Batl. No. 4,

der sein hoffnungsvolles Leben bei den letzten schweren Kämpfen im Westen für das Vaterland geben mußte, in Kenntnis zu setzen. Er gehörte seit vielen Jahren dem Vereine an und fand unsere Sache in ihm einen eifrigen Förderer. Der Dahingeschiedene war so recht das Vorbild eines echten Deutschen Sportmannes; es wird nicht leicht uns mit der Tatsache seines Nichtwiederkehrens abzufinden. Ein nie verlöschendes Gedenken bleibt ihm gesichert.

Merseburg, den 29. Juni 1916.

Ballspiel-Verein „Hohenzollern".

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Landwirt **Stange** ist zum Gemeindevorsteher, der Landwirt **Kitze** zum 2. Schöffen und der Landwirt **Rosenheim** zum 3. Schöffen für die Gemeinde **Thalschütz** auf die Dauer von 6 Jahren wieder gewählt und von mir bestätigt worden.

Merseburg, den 26. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

J.-Nr. 2740 K. A.

Bekanntmachung.

Im Magistrats-Bureau — Rathaus 2. Obergeschoß — liegen Druckexemplare des städtischen Haushaltsplans für 1916 zur Abholung bereit.

Merseburg, den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.

Allgem. Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Stelle besetzt.

Wohnung

im 1. Stock

Lindenstraße 13,

bestehend aus 6 Räumen mit Balkon, Bad und Garten zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen.

Größere herrschaftliche Wohnung

zu vermieten und Oktober od. früher zu beziehen. Näheres

Hallesche Straße Nr. 39.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung betr. den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915 abgedruckt in Nr. 130 des Merseburger Tageblattes sowie des Correspondenten für 1915 fordern wir die hier anwesenden Wehrpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni 1899 geboren sind hierdurch auf, sich unter Vorlegung einer Geburtsurkunde für Angelegenheiten des Heeresersatzes von dem zuständigen Standesamt zur Aufnahme in die Landsturmrolle wie folgt anzumelden:

Dienstag, den 4. Juli 1916, vormittags 8 bis 1 Uhr
für die Mannschaften der Buchstaben A bis einschl. L

Mittwoch, den 5. Juli d. Js., vormittags 8 bis 1 Uhr
für die Mannschaften der Buchstaben M bis Z

Anmeldezimmer: Militärbüro Rathaus 1 Treppe links.

Die in der Stadt Merseburg geborenen Wehrpflichtigen bedürfen einer Geburtsurkunde nicht, indes haben dieselben geeignete Legitimationspapiere als Dienstbuch, Arbeitsbuch, Quittungskarte, Konfirmationsschein oder dergleichen bei der Anmeldung vorzulegen.

Für die zeitig abwesenden Wehrpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren die Anmeldung in der angegebenen Zeit pünktlich zu bewirken.

Im Unterlassungsfalle erfolgt Bestrafung nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Merseburg, den 22. Juni 1916. **Der Magistrat.**

Herr Rittergutspächter **Paul Zinn** in **Kreischau** ist aus dem Aufsichtsrate ausgeschieden und an seine Stelle Herr **Emil Bautzmann** in **Lützen** gewählt.

Lützen, den 28. Juni 1916.

Zuckerfabrik Lützen
G. m. b. H.
Die Geschäftsführer: C. Thiele. Paul Patzschke.

Riesenauswahl
in
Speisezimmern,
Herrenzimmern,
Schlafzimmern,
Salons, Küchen usw.
noch zu **alten Preisen**
empfiehlt
Möbelfabrik C. Hauptmann,
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Nachlaß-Auktion.

Mittwoch, den 5. Juli d. Js., von vormittags 9 Uhr an,

werde ich im Gasthof zur grünen Linde hier folgende Nachlaßgegenstände öffentlich meistbietend versteigern und zwar:

1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Sofa, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 runder Tisch, 1 ovaler Tisch, 8 verschiedene Stühle, 1 Jagdgewehr, (Kaliber 16 Thameslläufer), ca. 150 Stück Bilderrahmen, sowie verschiedene Haus- und Küchengeräte.

Albert Franke, Auktionator.

Bauerngut

mit fast neuen Gebäuden, 40 ha Länderei sow. lebendem und totem Inventar und anstehender Ernte, ist erbteilungshalber durch mich zu verkaufen und kann sofort übernommen werden. Kaufpreis 105000,— Mk., Anzahlung 30000,— Mk.

Hermann Ott, Zeitz, Kalkstr. 23.

Kräftige Kohlrüben-Pflanzen

hat abzugeben

Rittergut Goseck.

Eine Ladeneinrichtung

ist sofort billig zu verkaufen.

Burgstr. 15, II.

Luzernen-Heu

in Ladg. ca. 100 Ztr. offeriere franko jeder Bahnstation pro Ztr. M. 7.40.

Hugo Held, Weißenfels.

Angel-Schellfisch

frisch eingetroffen

bei **Emil Wolff,**
Roßmarkt.

Holzwollgemüll Sägespäne

zu Streu- sowie Räucherzwecken geeignet, hat billigst abzugeben

Richard Drechsel,
Dresden-N. 1, Reitbahnstraße 35.

Kückengrütze,

reelle, gute Ware,
Ztr. jetzt Mk. **55** ab Elze, H.
Von 50 Pfd. an zur Probe.

Wilhelm Menke,
Futtermittel **en gros,**
Bremen, Georgstraße 59.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Wachsamer, scharfer

Schäferhund

(Polizeihund) zu verkaufen

Merseburg, Kirchstr. 5.

Stellenmarkt.

Geschirrführer

gesucht

Paul Marckscheffel & Co.

Suche zu sofort einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Otto Bretschneider, Eisenw.-Hdlg.

Junges Mädchen

sucht Stellung im Geschäft, Kontor oder dergl. Offerten unter **A. B.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Vom 30. Juni b. 6. Juli

Passage-Theater
HALLE a. S.
88 Leipzigerstraße 88.

Waldemar Psilander
in
„Mark Römers grosse Stunde".
Das Drama eines Arztes.

Ein wichtiges Dokument zum Weltkrieg!
Die letzten Tage der Entente auf Gallipoli
(I. und II. Teil).

Liebe und Alkohol.
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle: **Nany Ziener.**

Astoria-Lichtspielhaus
HALLE a. S.
Alte Promenade 11a.

Es lebe der Kaiser!
(4 Akte).
Spannend. Abenteuer zweier deutscher in englische Gefangenschaft gerat. Marineoffiziere.
Realistische Momente aus dem Wirken der engl. Geheimpolizei.

Der Gipfel d. Frechheit
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle:
Claire Waldoff, als Piccolo.

Beginn 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

Kriegs-Postkarten!

nach Originalaufnahmen aus dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatze, sowie farbige Künstler- und sonstige neuzeitliche Karten empfiehlt

Verlag K. Bauer, München 17.
Direkter Versand ins Feld!

Mein Geschäft bleibt wegen Inventur
am Freitag, den 30. d. Mts.,
von nachmittag 2 Uhr an

geschlossen.

Paul Näther Nachf., Markt 9.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

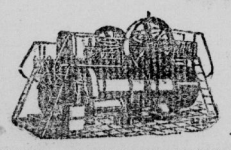
Spezialgeschäft
für
∴ Damen- und Kinder-Wäsche ∴
Schürzen aller Art
Vollständige
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Rasche Hilfe – Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am **schnellsten** und **zweckmäßigsten** durch



LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

Filiale: BERLIN NW 7, Unter den Linden 57/58

Formular-Verlag

der Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt L. Baltz

Fernsprecher 100. **Merseburg** Hälterstraße 4.

Vorrätige Formulare: Arbeitsbücher, Steuerformulare, Gemeindeformulare, Standesamtsformulare, Quittungsformulare für Pension, Dienstalterszulagen und Ruhegehalt, Mietskontrakte, Hebelisten, Urlisten, Wildscheine, Reklamationsbogen für Militär, Gewerbesteuerfragebogen, Gestellungsorder, Hauslisten, Hebebuch für Staatssteuer, An- und Abmeldescheine, Ab- und Zugangsbeläge und alle sonstigen im täglichen Gebrauch vorkommenden Formulare.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160630-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 151 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 30. Juni 1916.

Amerikas Kriegswerkstatt.

Das riesigste Versuchslaboratorium der Welt, das ausschließlich kriegerischen Zwecken dienen soll, wird demnächst in Amerika erstehen. Sein Schöpfer ist der Marinesekretär Daniels, der dabei von dem Gedanken ausging, nur jene Kriegsmacht könne in Zukunft siegreich sein, die von dem Erfindergeist des ganzen Landes getragen werde, und deshalb handele es sich zunächst darum, die „schlummernde Erfindungsgabe des Landes zu wecken".

Zunächst hat man einen technischen Beirat gebildet, der die Sache in die Hand nimmt und der durch je zwei Mitglieder der elf größten amerikanischen Gesellschaften besetzt wird, so daß der Beirat aus 22 Köpfen besteht. Der Vorsitzende ist Thomas A. Edison. Unter den übrigen Mitgliedern des Beirats finden wir sehr hervorragende Leute. Wir erwähnen vor allem den Träger des in diesem Jahre verliehenen Nobelpreises für 1914 Josef W. Richards, ferner Dr. L. H. Baekeland, den Erfinder des „Bakelit", den Direktor Whitney von der General Electric Company usw. usw.

Das gewaltigste Werk, das dieser „Advisory Board of Inventions", wie sein offizieller Name heißt, in Angriff nehmen wird, ist aber das Riesenlaboratorium für Forschungs- und Versuchszwecke, für das der Voranschlag den Betrag von nicht weniger als 22 Millionen Mark vorsieht. Es wird in einer Weise ausgestattet werden, dem sich bisher nichts Aehnliches an die Seite stellen läßt. Welche einzigartigen Einrichtungen man treffen will, davon spricht schon der Umstand, daß das Laboratorium u. a. auch mit einem lediglich für Versuchszwecke dienenden Dock ausgerüstet werden soll, dessen Größe so bemessen ist, daß es die größten Kriegsschiffe der Zukunft, nämlich solche bis über 30 000 Tonnen Wasserverdrängung aufzunehmen vermag. Des weiteren werden mit dem Laboratorium noch Einrichtungen für Versuche auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, der Herstellung von Munition und Sprengstoffen, der drahtlosen Telegraphie, des Torpedowesens, der Chemie, der Physik, der Elektrizität usw. usw. verbunden sein. Man wird dort ganze Eisengießereien aufstellen, ja sogar eine besondere Bühne errichten, auf der — Films vorgeführt werden können! Das mag im ersten Augenblick vielleicht etwas befremdlich anmuten, aber tatsächlich ist der Film imstande, in der Technik eine heute vielleicht noch nicht genügend beachtete Rolle zu spielen. Es sei nur daran erinnert, daß ihn z. B. der Amerikaner Taylor mit großem Erfolg dazu verwendete, um bei Arbeiten in Werkstätten Fehler bei gewissen Vorgängen herauszufinden, diese zu verbessern und dadurch die Arbeitszeit abzukürzen. Natürlich bedarf ein solches Laboratorium auch fortlaufender ständiger Unterstützung, und so wurde ein jährlicher Etat im Voranschlag auf 10—14 Millionen Dollar festgesetzt.

Was man nun davon halten soll und ob dieses Riesenlaboratorium wirklich den erhofften Nutzen für die kriegerische Entwicklung Amerikas und insbesondere seiner Kriegsmarine stiften wird? Es ist schwer, in dieser Hinsicht etwas zu prophezeien, im allgemeinen aber ist der Grundgedanke zu einer Erfindung gewöhnlich der Einfall eines Einzigen. Ob nun ein Einziger, wenn er einen genialen Gedanken faßt, diesen nicht lieber für sich behalten und ihn für sich durch Patente schützen lassen wird, anstatt ihn dem „Advisory Board" zur gefälligen, weiteren Benutzung anzubieten? Hierzu kommt der Umstand, daß gerade in dieser Kommission die Direktoren der bedeutendsten amerikanischen technischen Erwerbsgesellschaften sitzen. Werden sie Erfindungen, die bei ihrer Gesellschaft, deren Wohl sie zu fördern haben, gemacht werden, dem Laboratorium des „Advisory Board" ohne weiteres herausgeben müssen, oder müssen sie nicht vielmehr aus solchen Erfindungen den besten Nutzen für ihre eigene Gesellschaft zu ziehen suchen, der sich nur im freien Wettbewerb erzielen läßt? Auch die Prüfung von Erfindungen ist so eine Sache. Im allgemeinen bricht sich das Gute ohne staatliche Prüfung Bahn und wer eine brauchbare Erfindung macht, wird suchen, sie so gut als eben möglich zu verwerten. Anregung zu Erfindungen kann das Riesenlaboratorium höchstens seinen eigenen Angehörigen geben, eine Erweckung des Erfindergeistes im ganzen Lande erscheint schwierig und zweifelhaft. Aber immerhin wird mit diesem aus unserer Zeit hervorgegangenen Riesenlaboratorium ein Versuch allergrößten Stils gemacht, dessen Entwicklung man mit Interesse entgegensehen darf.

Ob Amerika dann die Resultate dieses „unbegrenzten" Unternehmens zu eigenem Kriegsnutzen oder nur indirekt als neutraler Geldverdiener verwenden darf, wird die Zukunft, vielleicht schon eine nahe, lehren. Die Deutschen haben es verstanden, auch ohne so ein Pomplaboratorium recht ersprießliches für die Verteidigung ihres Vaterlandes zu schaffen — aber der Amerikaner arbeitet nun einmal gern auf jedem Gebiet reklamehaft, mehr in die Breite als still und ernst und ruhig in die Tiefe.

Das Urteil im Prozeß Liebknecht.

Berlin, 28. Juni. Das Urteil im Prozeß Liebknecht lautet auf 2 Jahre 6 Mon. 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Dieses Urteil wurde mit Gründen nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit heute gegen 4 Uhr nachmittag verkündet. Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindest zulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Aus Stadt und Umgebung

Der Verkehr mit Oelfrüchten.

Die neue Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Oelfrüchten und Erzeugnissen daraus bezweckt, eine Vermehrung der inländischen Oel- und Fettmengen sicherzustellen. In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen treten deshalb zu den Oelfrüchten, die der Beschlagnahme unterliegen, wie Raps, Rübsen, Mohn, Lein und Hanf Sonnenblumen, Senf, (weißer und brauner) u. a. hinzu. Bisher waren von Leinsamen und Mohn abgesehen, die gesamten Ernteerträge vom Eigentümer mit Ausnahme einer Vorratsmenge von 10 Kilogramm, die ihm zu eigener freier Verwendung verblieb, an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette abzuliefern. Die neue Verordnung bestimmt daher, daß die Lieferungspflichtigen in der eigenen Hauswirtschaft Mengen bis zu 30 Kilogramm von allen anderen Oelfrüchten, die (einschließlich der Sonnenblumen) im Inlande gebaut werden, zur Herstellung von Nahrungsmitteln verwenden dürfen.

Die eigentliche und entscheidende Bedeutung der neuen Verordnung liegt aber darin, daß durch sie ein erhöhter Anreiz zum Anbau von Oelfrüchten geschaffen werden soll. Dazu wird in erster Reihe eine Vorschrift beitragen, daß den Landwirten auf ihren Antrag für den eigenen Bedarf ein Teil der aus den selbstgebauten Oelfrüchten gewonnenen Futterkuchen zu liefern ist und zwar werden ihm auf je 100 Kilogramm Oelfrucht 35 Kilogramm Oelkuchen zurückgeliefert. Vielfach und dringend ausgesprochene Wünsche der Landwirtschaft werden damit erfüllt. Schließlich ist noch der Uebernahmepreis, den der Kriegsausschuß zahlt, für einzelne Oelfrüchte erhöht worden. Weitere Erhöhung ist allgemein für die Oelfruchternte des Jahres 1917 bereits jetzt gesetzlich festgelegt.

Neue Erleichterungen der Webwarenverordnung.

Das für den Großhandel und die Konfektion erlassene Verbot, Waren an solche Abnehmer zu liefern, mit denen der Verkäufer vor dem 1. Mai 1916 nicht in dauernder Geschäftsverbindung gestanden hat, soll nach Erläuterungen der zuständigen Stelle für folgende Fälle außer Kraft treten: Lieferungsverträge, die in der Zeit vom 1. Mai 1916 bis einschließlich 12. Juni 1916 abgeschlossen worden sind, können ausgeführt werden, wenn die Handelskammer eine Bescheinigung darüber erteilt, daß der Verkäufer sein Gewerbe bereits vor dem 1. Mai betrieben hat, die der Handelskammer vorgelegten Aufträge Stückzahl und Preise für jeden Gegenstand enthalten und hinsichtlich dieser Aufträge der Verdacht des sogenannten Kettenhandels ausgeschlossen erscheint. — Geschäfte, die vor dem 1. August 1914 ausschließlich oder überwiegend Ausfuhrhandel mit Web-, Wirk- u. Strickwaren betrieben oder Bekleidungsstücke im Großbetrieb hergestellt haben, dürfen, wenn es sich um Gegenstände der gleichen Art handelt, wie sie vor dem 1. August hergestellt oder verkauft wurden, auch in Zukunft an neue Kunden liefern, wenn die Handelskammer eine Bescheinigung darüber erteilt, daß die Verkäufer infolge der Kriegsverhältnisse nach ihren früheren ausländischen Absatzgebieten nicht ausführen können und der Verdacht, daß durch sie der sogenannte Kettenhandel unterstützt wird, ausgeschlossen erscheint. Aehnliche Befreiung wird erteilt, wenn eine Bescheinigung der Handelskammer darüber erteilt wird, daß die Geschäftsinhaber ihr Geschäft bereits vor dem 1. Mai 1916 auf eine andere Warenart eingerichtet haben. Falls die Handelskammer in den vorerwähnten Fällen eine Bescheinigung erteilt hat, bedarf es keiner weiteren Erlaubnis der Reichsbekleidungsstelle zur Ausführung der Lieferung.

Die kommende Mode.

Der Beirat der Reichsbekleidungsstelle war zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Unter anderem wurde die Frage der Gestaltung der kommenden Mode erörtert. Da die in Betracht kommenden Verbände erklärt haben, dafür Sorge tragen zu wollen, daß bestimmte, im Einverständnis mit der Reichsbekleidungsstelle festgesetzte Höchstmaße für Frauen- und Kinderkleidung nicht überschritten werden, nimmt die Reichsbekleidungsstelle vorläufig von einer behördlichen Regelung des Stoffverbrauchs Abstand. Falls sich ergeben sollte, daß diese freiwillige Uebereinkunft der Verbände nicht innegehalten wird, wird die Reichsbekleidungsstelle entsprechende behördliche Maßnahmen in Aussicht nehmen. — Gestern fand ferner in den Räumen der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin die Generalversammlung der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft statt. Durch eine Satzungsänderung wurde die Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft in die Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle umgewandelt, wobei sie den Titel „Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft, Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle" erhielt. Dieser Organisation wurde die Durchführung der geschäftlichen Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle übertragen. Das Grundkapital der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde von 1 Million auf 16 Millionen erhöht und der Aufsichtsrat, in dem das Reich, mehrere Bundesstaaten, Kommunen und die verschiedenen Interessentengruppen vertreten sind, auf 30 Personen vergrößert. An seiner Spitze steht der Vorsitzende der Reichsbekleidungsstelle Herr Geheimer Rat Dr. Beutler. Zu Direktoren wurden außer den Herren Kirchheim und Zeitschel, die bisher an der Spitze der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft standen, die Herren Stadtrat Dr. Temper, Regierungsrat Koska und Dr. Freudenberg gewählt.

Die Handwerker für dauernde Sommerzeit.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin hat sich in seiner letzten Sitzung auf ein Rundschreiben des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags dafür ausgesprochen, daß die durch die [illegible] April 1916 als gesetzliche Zeit eingeführte sogenannte Deutsche Sommerzeit zu einer dauernden, für die Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September jeden Jahres wiederkehrenden Einrichtung gemacht werde.

Die Erhöhung der Zigarrenpreise.

Man schreibt uns: Mit Mißbehagen nehmen die Raucher von den stetig steigenden Zigarrenpreisen Kenntnis und sind nur zu leicht geneigt, dem Zigarrenhändler Ueberteuerung vorzuwerfen, während in Wirklichkeit der Zigarrenhändler nur mit Zagen den hohen Einkaufspreisen folgt und kaum wagt, den unumgänglich notwendigen Aufschlag zu nehmen, um seine Kunden nicht zu verärgern. Leider wird in allernächster Zeit eine weitere, sehr erhebliche Steigerung der Zigarrenpreise erfolgen müssen. Nur zu einem kleinen Teile ist diese Steigerung durch die tatsächlich bereits mit dem 15. Mai d. J. in Kraft getretene Erhöhung des Gewichtszolles, bezw. Steuer bedingt; weit mehr durch die anhaltende Verteuerung aller Rohtabake, durch die Erhöhung der Arbeitslöhne und der gesamten Fabrikationsunkosten.

Auf dunklen Pfaden.

132 **Roman von K. Hottner-Grefe.**

(Nachdruck verboten.)

„Lieber Himmel," sagte sie, „leid hab' ich ihm g'tan, und die Kinder haben ihm erbarmt! Einmal hat er mich ja doch gern g'habt, der Fritz Axmann. Jetzt hat er gesehen, daß ich schon am Hungern war. Na, und da hat er mir halt den Fufz'ger g'schenkt aus alter Freundschaft!"

„Sonderbar, daß er das gerade an dem Tage tat! Daß er nach all der Aufregung noch so weit ging, ganz über sein Revier hinaus, und daß er sich g'rad in dem Moment an die Aga Hormayer erinnert, wo der Baron tot ist! Alles das glaubt Ihnen doch kein Mensch jemals, Frau Hormayer!"

Die Aga stand schwerfällig auf.

„Dann hab' ich weiter nichts zu reden", sagte sie langsam. „Und so lassen Sie mich zurück zu dem Kranken; er braucht mich!"

Unschlüssig sah Helm hinüber zu dem jungen Majoratsherrn, der noch immer schweigend mit schmerzlich zuckenden Lippen dastand.

„Herr Baron," sagte er, „so sprechen Sie doch ein Wort! Was schließen Sie selbst aus alledem? Sie kennen den Oberförster doch seit langem und genau!"

„Fritz Axmann ist unschuldig!" sagte Hadmar von Werbach mit starker Stimme.

Das Wort klang seltsam feierlich nach in dem stillen Zimmer. Die Aga schluchzte laut auf.

„Er ist unschuldig!"

Sie sprach es nach wie ein Echo. Aber aus den beiden Stimmen klang ein tiefes, felsenfestes Vertrauen, das triumphierte, allen scheinbaren Beweisen zum Trotz.

Doktor Helm sah staunend von einem zum anderen. Trotzdem ließ er sich nicht für eine Minute aus der Fassung bringen. Ihm erschienen die Beweise zu erdrückend, das angesammelte Material zu schwer. Einen Augenblick dachte er nach. Dann reckte er sich straffer empor.

„Gut," sagte er hart, „glauben Sie, was Sie wollen! Ich kann jetzt nur noch eins tun, meine Pflicht: Ich klage an!"

19. Kapitel.

Elisabeths Flucht.

Auf den Sturm folgte Windstille. Im Forsthause ging alles seinen gewöhnlichen Gang weiter. Der Adjunkt Riedl war fortgeschafft worden in ein Spital, da sich eine Operation als dringend notwendig herausstellte. Fritz Axmann aber lag in schwerem Wundfieber.

Neben seinem Bett saß die Aga Hormayer, in jenem schlichten, schwarzen Kleid eine lebendig gewordene Frau Sorge. Ihr Gesicht war jetzt viel schmaler, die Gestalt zarter. Man sah es ihr an, wieviel Schweres hinter ihr lag. Aber sie wich nicht für eine Stunde mehr von ihrem Posten, es war, als ob der Platz neben Axmanns Bett der einzige sei auf der ganzen weiten Welt, der ihr zugehörte.

Doktor Wichmann schüttelte den Kopf besorgt über seinen Patienten. Ihn schreckte weder die tiefe Wunde, die so langsam heilte, noch das Fieber. Aber die gesunkenen Körperkräfte erfüllten den erfahrenen Arzt mit einer tiefen Bangigkeit.

Dieser kraftvolle Organismus war in schreckenerregender Weise zurückgegangen, und diese Aenderung mußte sich seit langem vorbereitet haben, das war bestimmt nicht die Folge der Schußwunde. Doktor Helm hatte den Arzt im Vertrauen gefragt, wann er wohl glaube, daß Axmann vernehmungsfähig werde. Da hatte der Arzt den Kopf geschüttelt.

„In vier Wochen fragen Sie wieder an. Früher ist alles ausgeschlossen!"

Doktor Helm empfand allmählich seine Anwesenheit in der Oberförsterei wie eine Qual. Und da Fritz Axmann ja ohnehin absolut nicht an einen Fluchtversuch denken konnte, beschloß er, nach Salzburg zurückzukehren und dort in Ruhe die Anklage auszuarbeiten. Der Abschied von Hadmar war kurz und frostig.

Das Verhältnis der beiden war ja nie ein sonderlich gutes gewesen. Es wurde auch nicht verbessert, als die Antwort des Grafen Steinberg eintraf auf den Brief Hadmars, der ihm den Brand des alten Forsthauses meldete, und nach dem zweiten Schreiben, in dem man ihm von dem Kampf zwischen Axmann und Hormayer und dem Tode des letzteren in Kenntnis setzte.

Graf Steinberg war für mehrere Tage auf eins seiner Güter gereist gewesen und hatte von dort aus große Jagdpartien unternommen. So erreichten ihn beide Briefe zusammen, und seine Antwort galt dann auch gleich für beide.

Er schrieb an Hadmar warm und herzlich, wie ein älterer Freund an seinen jüngeren. Aber irgendeine Aufklärung brachte das Schreiben eigentlich auch nicht. Mit kurzen Worten berührte der Graf den Brand.

„Der Schaden ist übrigens kaum sehr groß," hieß es dann weiter, „das Haus war alt. Was die Auffindung des Autos betrifft, so muß ich mich da allerdings einer Unwahrheit schuldig bekennen, freilich einer Unwahrheit, welche niemand schaden konnte, die aber manchem böswilligen Gerede die Spitze abbrechen sollte.

Das kleine, silbergraue Auto hatte ich kurz vor jener Schreckensnacht gekauft, gesehen hatte es noch niemand. Ich hätte durch unzählige Zeugen — die gesamte Jagdgesellschaft — mein Alibi nachweisen können. Ebenso bezeugte die Förstersfrau, daß Deine Mutter in jener Nacht daheim war. Sonst war kein Mensch im Hause, welcher ein Auto zu lenken verstand, denn alle Chauffeure übernachteten in Salzburg. Ueberdies stand das Auto im wohlverschlossenen Schuppen.

Als ich nun gefragt wurde, ob ich ein ähnliches Auto, wie das von Josef und der alten Hanna geschilderte kenne, sagte ich unbedenklich „nein", denn ich war überzeugt, daß mein Auto nicht das sein konnte, welches Doktor Helm suchte. Ich sah nur neue Unannehmlichkeiten voraus, wenn ich die Existenz eines kleinen Kraftwagens bei mir zugab.

Und so dachte ich, kein Unrecht zu begehen, wenn ich ihn ruhig stehen ließ, wo er stand, und sein Dasein überhaupt nicht erwähnte. Ich meinte in der Tat, niemand damit einen Schaden zuzufügen, und wollte, wie gesagt, jedem unnützen Gerede einfach aus dem Wege gehen.

Daß der Oberförster Axmann den Wagen in Sicherheit bringen wollte beim Brande, finde ich keineswegs erstaunlich. Daß er in Zorn geriet, als ein frecher Mensch auch noch brennende Strohkränze in die Flammen warf, ist doch nur selbstverständlich. Sehr bedauere ich seine schweren Verletzungen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160630-10/fragment/page=0005

Den Ausschlag für die Steigerung gibt die Erhöhung der Rohtabakpreise. Die Preise für Sumatra- und Java-Tabake haben, einschließlich des bisherigen, noch nicht erhöhten Wertzolles seit dem 1. August 1914, also kurz vor Beginn des Krieges, eine durchschnittliche Steigerung von 250 bis 350 Prozent erfahren. An dieser Erhöhung ist das enorme Steigen des Guldenkurses erheblich beteiligt. Bei den billigeren, amerikanischen Tabaken war die Steigerung noch stärker, nämlich 300 bis 375 Prozent. Deutsche Tabake, die wegen der Knappheit aller Tabaksorten stärker zu Zigarren mit verarbeitet werden, als in Friedenszeiten, haben heute den fünffachen und sechsfachen Preis. Die Löhne der Tabakarbeiter sind bisher um 10 bis 15 Prozent erhöht worden; und diese Arbeiter, die zu den schlechtbezahltesten gehören, haben jetzt eine Erhöhung von 25 Prozent gefordert. Ferner sind ausnahmslos alle Bedarfsartikel für die Zigarrenfabrikation und ganz besonders die Hölzer für die Zigarrenkisten sehr stark gestiegen.

Dies alles bedingt, selbst bei sparsamster Kalkulation, eine starke Verteuerung der Zigarren. Daß diese Verteuerung bisher noch nicht voll in Erscheinung getreten ist, ist darin begründet, daß die Zigarrenfabrikanten bisher immer noch alte, billig eingekaufte Tabake mit verarbeiten konnten. Diese alten Tabakvorräte sind aber bei den meisten Fabrikanten nunmehr zu Ende gegangen oder nähern sich sehr stark dem Ende, so daß die volle Wirkung der Teuerung der Rohtabake in der fertigen Zigarre sehr bald in die Erscheinung treten muß. Bei Verwendung von Tabaken, die zu heutigen Marktpreisen gekauft sind, wird es, unter Hinzurechnung der erhöhten Gewichtsabgaben, im Laden keine Zigarre unter 10 ₰ mehr geben können. Die bisherige 10 ₰-Zigarre wird in Zukunft mindestens 15 ₰ kosten müssen; die billigeren Sorten werden verhältnismäßig noch mehr steigen. Mit dieser Erhöhung der Zigarrenpreise dürfte leider die Steigerung noch nicht am Ende angelangt sein, da infolge der Knappheit an Rohtabaken die Rohtabakpreise noch andauernd steigen.

Die Erhöhung der Zigarettenpreise am 1. Juli.

Mit dem 1. Juli tritt die Erhebung des Kriegsaufschlages für die Zigaretten in Kraft, wodurch sich die Zigarettenpreise um 25 bis 30 Prozent erhöhen. Die Zigarrenhändler sind gezwungen, die Preise für Zigaretten sofort mit dem 1. Juli zu erhöhen, da sie alle am 1. Juli in ihrem Besitz befindlichen Zigaretten mit dem Kriegsaufschlag nachversteuern müssen. Wir machen darauf besonders aufmerksam, weil die in dem Besitze der Händler und Grossisten befindlichen Zigarettenpackungen kein Zeichen für die Nachversteuerung erhalten. Erst die nach dem 1. Juli aus den Fabriken gehenden Zigaretten erhalten zunächst eine Aufschrift und später einen besonderen Aufdruck, welcher die Entrichtung und Höhe des Kriegsaufschlages vermerkt. Jede Zigarette, welche nach dem 30. Juni in den Handel kommt, gleichviel ob die Packung einen Steuervermerk trägt oder nicht, ist also nachversteuert und der Konsument muß den Kriegsaufschlag zahlen. Eine Ausnahme bilden nur die Vorräte der kleinsten Händler an Zigaretten; falls diese 3000 Stück nicht übersteigen, bleiben sie nachsteuerfrei.

Aus Provinz und Reich

Verband der Kaufleute der Provinz Sachsen.

Halberstadt, 27. Juni. Eine Kriegstagung des Verbandes der Kaufleute der Provinz Sachsen und der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig fand Sonntag und Montag in unserer Stadt unter zahlreicher Beteiligung statt. Neben dem Landtagsabgeordneten Geh. Rat Boisly waren eine Reihe anderer Ehrengäste erschienen. Handelspräsident Kaempfert-Halberstadt hob in seiner Begrüßungsansprache [illegible] hervor, daß durch Verwendung [illegible] Oberpräsidenten der Versuch gemacht worden ist, zunächst den Großhandel am „Provinzeinkauf" in irgend einer Weise zu beteiligen, um so schon während des Krieges die Freiheit des Handels wieder einzuführen. An Stelle des erkrankten Handelskammersyndikus Dr. Bachmann hielt Syndikus Dr. Fengler einen Vortrag über „Das deutsche Wirtschaftsleben im Spiegel des Schützengrabens." Kein Stand habe unter der jetzigen Zeit mehr zu leiden als der Kleinhandel, infolge der Höchstpreise und Kontingentierung der Lebensmittel. Dann folgte ein Antrag der Kolonialwarenhändler-Innung Magdeburg: „Stellungnahme gegen den Handel einiger Raffinerien mit Zucker." Es wurde mitgeteilt, daß in Magdeburg einige Raffinerien an Verbraucher Zucker verkaufen und zwar in großen Mengen, während die Kleinhändler vom Magistrat angewiesen waren, nur ½ Pfund zu verkaufen. Der Vertreter der Magdeburger Handelskammer Max Görnemann teilte mit, daß der auf diesen Mangel bezugnehmende Antrag vom Plenum der Kammer durch die Neuregelung als hinfällig angesehen worden sei. Nachdem von anderer Seite noch mitgeteilt worden war, daß die Zuckerfabriken Calbe, Hecklingen usw. auch in der Weise vorgehen, wurde ein Antrag angenommen, daß der Vorstand beim Zentralvorstand für Handel und Gewerbe vorstellig werden soll. — Den Antrag des Vorstandes: „Die Lebensmittelversorgung der Provinz Sachsen und der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig durch die Z.-E.-G." behandelte Otto Weißenborn-Halberstadt. Er schilderte, wie die großen Erwartungen der Kaufmannschaft von der Z.-E.-G. in das Gegenteil umgeschlagen seien und führte scharfe Klage über die Mißstände. Nach lebhafter Aussprache wurde ein Antrag angenommen, in dem um Aufhebung der Privilegien der Z.-E.-G. möglichst sofort nach Friedensschluß ersucht wird. August Buermann-Quedlinburg berichtet dann noch über die Mißstände bei Festsetzung von Höchstpreisen, worauf ein Antrag angenommen wurde, daß den Kleinkaufleuten eine durchschnittliche Verdiensthöhe wie im Frieden zugebilligt werden möge. Nachdem noch über die „Organisationsfragen im Kleinhandel" gesprochen war, wurde als nächster Tagungsort Staßfurt gewählt.

Die beschlagnahmten Eisbeine.

Berlin, 28. Juni. Vor längerer Zeit fiel es in Berlin unangenehm auf, daß ein Kegelklub eine Dampferpartie an einem Freitag veranstaltete und seinen Gästen am Ziel des Ausfluges ein Eisbeinessen mit Freibier anbot. Die Polizei griff ein und dem Wirte wurden die Eisbeine beschlagnahmt, obwohl er Freitags Fleisch abgeben darf, weil in diesem Orte andere fleischlose Tage festgelegt sind. Jetzt wird, nach der „Allg. intern. Hotelrundschau" bekannt, daß er nunmehr die bei ihm beschlagnahmten 100 000 Eisbeine wieder freigegeben erhielt, weil festgestellt ist, daß er für ein großes Eisbeingericht nur 1,50 Mark verlangt. Bei dieser Gelegenheit stellte die Polizei auch fest, daß dieser Wirt an verwundete Krieger bisher über 15 000 Eisbeine hergegeben hat. Ferner wurden 800 arme Kriegerkinder, deren Väter gefallen sind, von ihm beschenkt, und zwar erhielt jedes Kind einen Fünfmarkschein, ein Eisbein von 5 bis 6 Pfund und andere Nahrungsmittel. Am Geburtstage des Kaisers beschenkte dieser freigebige Wirt über 1000 Familien mit je einem Stück Fleisch. Außerdem hat er noch durch verschiedene andere gute Taten seine Opferfreudigkeit bewiesen. Danach war es ganz in der Ordnung, daß man ihm die Eisbeine wieder freigab, denn er hat bisher von seinem bedeutenden Eisbeinvorrat den besten Gebrauch gemacht.

Querfurt, 28. Juni. Als Archidiakonus an hiesiger Kirche ist der Pastor Schönfeld aus Kotzen bei Rathenow, Kreis Westhavelland, vom Magistrat hierselbst gewählt worden. Pastor Schönfeld, welcher im 40. Lebensjahre steht, hat längere Jahre in der Provinz Posen amtiert.

Vom Auslande

Ein ehemaliger Raubmörder als Kurpfuscher.

Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens ist dieser Tage der 63jährige Raubmörder und ehemalige Dachdeckergehilfe Ignaz Julineck ins Wiener Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Julineck war 1885 wegen eines Raubmordversuchs zu lebenslänglichem schweren Kerker verurteilt, aber 1913 begnadigt worden. Nach seiner Freilassung widmete er sich der Kurpfuscherei mit großem Erfolge, denn sein Einkommen gab er in einer Heiratsanzeige ganz richtig mit 5000 bis 10 000 Kronen an. Julineks Therapie bestand darin, daß er an allen Patienten Körperwaschungen vornahm. Er rieb sie mit übelriechenden Flüssigkeiten, mit in Wasser gelöster Holzasche usw. ab. Ferner mußten seine Opfer Terpentin und ähnliches Zeug trinken. Einzelne Patienten, die an Gallenstein litten, strich er am ganzen Körper mit einer grünen oder gelben Farbe an. Zu seinen Klienten gehörten nicht nur ungebildete Leute, sondern ein Direktor, die Frauen zweier Aerzte (!), ein Apotheker usw. Bisher sind Julinek, der sich auch meistens Doktor nannte, bereits 56 Betrugsfälle nachgewiesen worden. Das Schönste ist, das er die Kühnheit hatte, seine Dienste auch dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg anzubieten. Im Nebenamte beschäftigte sich „Hindenburgs Leibarzt" auch mit der Vertilgung von Ratten, Mäusen und Wanzen . . .

Gerichtszeitung

Fälschung von Postanweisungen.

Halle, 27. Juni. Wegen öffentlicher Urkundenfälschung und Betruges, begangen durch Fälschung dreier Postanweisungen, hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 20jährige ehemalige Postaushelfer Oskar Bernhard aus Molmeck bei Hettstedt vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Im Februar 1914 trat er seinen Dienst in Hettstedt an und wurde, wie üblich, verpflichtet. Trotz seiner Jugend hatte er sich ein Verhältnis angeschafft. Die Liebeleien blieben nicht ohne Folgen und B. wurde Vater eines unehelichen Kindes. Als dann im vorigen Jahre die Einberufung des jungen Mannes bevorstand, will er auf den Gedanken gekommen sein, sich auf gesetzwidrige Weise mit Geld zu versehen. Er habe für die fernere Zukunft seines Kindes sorgen wollen, denn er habe angenommen, er werde nicht aus dem Felde zurückkehren. Um die Sache recht geschickt anzufangen, schrieb er an die Schwester seiner Braut einige Briefe. Er deutete ihr an, daß nächstens eine Geldsendung von 175 Mark ankommen werde, die ihm ein Freund [illegible] hatte, brauchte er die Gelegenheit des Nachtdienstes, um sich in den Besitz einer Postanweisung zu setzen. Er füllte sie ordnungsgemäß aus und drückte die notwendigen Stempel darauf, die ihm auf dem Postamte leicht zur Verfügung standen. Dann schob er sie zwischen die anderen Postsachen, die nach Bernburg bestimmt waren. Dort wohnte seine zukünftige Schwägerin. Das Vorhaben gelang und er kam in den Besitz des Geldes. Das war am 22. März. Am 16. April versuchte er es mit einem höheren Betrage. Er füllte eine Anweisung über 700 Mark aus und vermerkte jetzt als Absender die Städtische Sparkasse in Hettstedt. Vorher hatte er geschrieben, daß er sein Sparkassenguthaben auflösen wolle. Sechs Tage später, am 22. April, wurde eine Anweisung über 760,55 Mark ausgestellt, die auf dieselbe Weise zu ihrem Ziele führte. Inzwischen rückte Bernhard zum Militär ein. Als die Geschichte herauskam, wurde er verhaftet und dann den Ersatzbehörden zur Verfügung gestellt. B. räumt seine Taten reuig ein. Von dem Gelde sind 1200 Mark wieder in einem Versteck aufgefunden worden.

Das Gericht erkennt auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Verfaulter Käse.

Querfurt, 28. Juni. Vollständig verfaulten Käse hat der Händler Albert Kahn von hier in Halberstadt zum Verkauf gebracht. Eine Frau N. bestellte im Februar 46 Pfund und erhielt den übelriechenden und in Fäulnis übergegangenen Käse, der nicht zu genießen war. Sie erstattete Anzeige und Kahn stand nun vor dem Schöffengericht. Er suchte die Schuld auf seine 20jährige Tochter Charlotte zu schieben. Nahrungsmittelchemiker Dr. Schröter teilte das Ergebnis seiner Untersuchung mit, daß der Käse durch und durch mit Schimmelpilzen durchsetzt war, stark nach Ammoniak roch und gesundheitsschädlich sei. Das Gericht erkannte wegen wissentlicher Nahrungsmittelverfälschung auf eine Geldstrafe von 300 Mark, gegen die Tochter auf 30 Mark.

Der Regenborner Mord vor dem Schwurgericht.

Das Braunschweiger Schwurgericht führte nach mehrtägiger Verhandlung eine Strafsache zu Ende, die vor über 3 Jahren großes Aufsehen erregte. Die Arbeiter Heinrich Rüker aus Höxter, Heinrich Böhm und der Schlosser Johann Bedeker von dort, sowie der Händler Heinrich Rüker aus Deensen verschafften sich nach gemeinsamer Verabredung in der Nacht zum 1. April 1913 in das Haus des Besitzers Heinrich Eilers in Regenborn dadurch Eingang, daß sie von außen in die Wand des Stallgebäudes ein großes Loch schlugen, durch das die Einbrecher in den Stall gekrochen sind. Die Verbrecher eilten vom Stalle in das angebaute Wohnhaus, wo sie den Eilers antrafen. Als dieser sich anschickte, um Hilfe zu rufen, faßten ihn die Unholde, fesselten ihn, stopften ihn ein Taschentuch in den Mund und banden ihm ein zweites Taschentuch quer über den Mund. In diesem Zustande, der den Erstickungstod herbeiführte, legten die Verbrecher ihr Opfer auf das Sofa. Vorsichtshalber blieb der eine bei dem vermeintlich noch lebenden Eilers zurück, während die drei Komplizen das ganze Haus durchsuchten und 540 Mark bares Geld und Lebensmittel raubten, die sie miteinander teilten.

Im vorigen Jahre haben zwei der Täter, deren einer z. Zt. in der Strafanstalt in Wolfenbüttel wegen zahlreicher anderer Straftaten, worunter ein Mordversuch, 10 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Gefängnis verbüßt, von Gewissensbissen gefoltert, ein Geständnis abgelegt, das sie im Schwurgerichtssaale wiederholten, während die beiden anderen Verbrecher beharrlich jede Mittäterschaft bestritten. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen lautete das Urteil wegen besonders erschwerten Raubes und Körperverletzung mit Todesfolge gegen einen auf lebenslängliches Zuchthaus und gegen die übrigen auf Gesamtzuchthausstrafen von 13, 12 und 7 Jahren, nebst den üblichen Nebenstrafen.

Spargel und Speck.

Leipzig, 28. Juni. Der Fleischermstr. 26 . Gustav Rudloff von hier hatte in seinem Geschäft die Einrichtung getroffen und dementsprechende Anzeigen in den Zeitungen veröffentlicht, daß er Spargel zum Verkauf stelle, wozu die Käufer auch Speck erhalten könnten. Diese Anzeigen haben auch gezogen, und im Mai und Juni hat Rudloff in einem Zeitraume von nur vier Wochen bei einem Verdienste von 15 bis 20 Pfg. am Pfund Spargel einen Gewinn von 2500 bis 3000 Mark erzielt. Speck allein gab es bei Rudloff nicht zu kaufen; in diesem Geschäftsgebahren erblickte die Behörde einen Verstoß gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnungen über Zurückhaltung von Nahrungsmitteln sowie über Preiswucher, weil Rudloff für die Zugabe von 30—40 Gramm Speck 35 Pfg. genommen hatte. Da Rudloff wegen Zuwiderhandlungen gegen das Nahrungsmittelgesetz bereits zweimal bestraft ist, so erkannte das Schöffengericht jetzt gegen ihn auf drei Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, gegen seine Ehefrau, die mit verkauft hat, auf 500 Mark Geldstrafe.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sporttreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Generalsekretär Leutnant Diem referierte in einer Reichsausschußsitzung am vergangenen Mittwoch in Berlin über das in Aussicht stehende Pflichtgesetz für körperliche Ausbildung der Jugend. Auf Vorschlag von Oberregierungsrat von Oertzen sollen die zuständigen Ministerien gebeten werden, dem Deutschen Reichsausschuß die Gesichtspunkte des künftigen Gesetzentwurfes bekanntzugeben, damit der Deutsche Reichsausschuß dann als Vereinigung aller deutschen Sportvereine und berufenen Fachleute in einer Denkschrift seine Vorschläge über die körperliche Ausbildungspflicht der Jugend machen kann. Zum Schluß beschäftigte man sich mit einem für den Deutschen Reichsausschuß von Dr.-Ing. M. Wagner, dem Verfasser des Buches „Städtische Freiplätzepolitik", ausgeführten Entwurf eines Reichsverbandsgesetzes zur Anlage von Spiel- und Sportplätzen.

„Fußballclub Germania" ist nun auch vom Deutschen Fußballbund aufgenommen und jetzt Verbandsverein. Wir wünschen dem Verein weiteres Vorwärtskommen und sportliche Erfolge.

Rasensport. — Nun hat der Fußball für einige Wochen Ruhepause. Die Monate Juli-August sind ausschließlich der Leichtathletik gewidmet. Allüberall sieht man die Sportvereine eifrig bei der Arbeit. Hoffentlich schließt sich niemand aus, damit die viele Arbeit und großen Ausgaben der einzelnen Vereinen nicht vergeblich gemacht werden.

Fußball. Das Spiel F. C. Preußen—Schkeuditz gegen die erste Jugendmannschaft F. C. Viktoria in Möckern, welches am vergangenen Sonntag in Möckern stattfand, konnte Preußen mit 3:1 gewinnen. Von außen wurden schöne Flanken gegeben, besonders war die rechte Seite auf der Höhe. Große, Eisermann, Hartmann und der Tormann Belde waren sehr gut und gaben ihr Bestes. Am kommenden Sonntag beschließt F. C, Preußen ihre Fußballserie mit einem Spiel gegen die Zweite Mannschaft F. C. Viktoria, Möckern. Das Spiel findet auf dem Preußenplatz statt.

Gefallen und Auszeichnung.

Ballspiel-Verein „Hohenzollern". — Ein schwerer Verlust hat mit dem Heldentode des Herrn Otto Menzel diesen Verein betroffen. Seit seiner Schulentlassung sportlich tätig, gehörte derselbe mit zu den alten Kämpen, die die Meisterschaft der 3. Klasse erkämpften und sich den Aufstieg in die 2. Klasse erzwangen. Wenn man die frühere Spielstärke dieser Klasse berücksichtigt, spielten doch in der 3. Klasse seiner Zeit die jetzt erstklassigen Vereine mit ihrer ersten Mannschaft wie Borussia—Halle (ist jetzt sogar Kriegsmeister), Sportfreunde—Halle (früher als Britania bekannt), Weißenfelser—Preußen und Sportklub Naumburger Hohenzollern usw., so ist die Leistung als eine ganz beachtliche zu bezeichnen. Ihrem Otto Menzel als halbrechter und Mittelstürmer hat der Verein vor allem seine damaligen Erfolge mit zu verdanken er war als sicherer Torschütze bekannt. In der 2. Klasse verhalf derselbe in kurzer Zeit dem Verein durch seine Leistungen zur Meisterschaft der 2. Klasse und zum Aufstieg der Friedensersten Klasse. — Infolge Nichtbesitzens eines eingesäumten Platzes machte sich die Zurückversetzung in die 2. Klasse notwendig. — Einen eifrigen Förderer fand die Leichtathletik in ihm u. zwar war er im Hochsprung, Mehrkampf und Kurzstreckenlauf hervorragend und bei Gaumeetings in Halle, später bei größeren Veranstaltungen in Magdburg erfolgreich. Sein überaus bescheidenes Wesen, seine Treue zum Verein machte ihm zum beliebtesten Kameraden. — Ehre seinem Andenken.

Das Mitglied Jäger Heinrich Rabe ist mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet und leider schwer verwundet. Beide kämpften in einem Regiment im Westen.

Marktberichte

Friedrichsfelde, den 28. Juni 1916.

Auftrieb: 84 Stck. Schweine, 1929 Stck. Ferkel. **Verlauf des Marktes:** Schleppendes Geschäft. Preise bei Ferkeln niedriger. Auftrieb wurde nicht ausverkauft.

Es wurden gezahlt im Engroshandel für: Läuferschweine, 7—8 Mon. alt, Stck. —,— M., Läuferschweine, 5—6 Mon. alt, Stck. 72—100 M., Pölke, 3—4 Mon. alt, Stck. 54—72 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, Stck. 30—54 M., Ferkel, 6—8 Wochen alt, Stck. 22—30 M.

Die Direktion des Magerviehhofes.

Zur Aufklärung der Damen über die neue Verfügung teilt die Firma **Geschw. Loewendahl** in Halle mit, daß ihre Artikel — nämlich fertige Damen-Konfektion — (Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke) während des ganzen Monats Juli genau wie bisher ohne jede Beschränkung verkauft werden dürfen. Vom ersten August ab sind dann für bestimmte Preislagen Bezugsscheine erforderlich. **Geschw. Loewendahl** können also ihren Kunden, wie immer so auch im Juli, preiswerte Sommer-Artikel empfehlen, die jetzt in ihren Schaufenstern mit Preisen ausgestellt sind. Auch die ziemlich namhaften Bestände aus der letzten Winter-Saison dürften bei der unveränderten Mode reges Interesse beanspruchen. Sonntags sind die Verkaufsräume der Firma im Juli u. August gänzlich geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160630-10/fragment/page=0006